Claudia Wickert,
Gemeinwesenarbeit „Im Kreutzchen“ /
Caritasverband Koblenz e.V.

Praxisbeispiel zum Thema ‚Jugendhilfe und Vernetzung’

Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit für benachteiligte Jugendliche im Stadtteil Neuendorf – Geschichte eines Erfolgs von Vernetzung durch Gemeinwesenarbeit

Kurzes Stadtteilportrait

Der Stadtteil Neuendorf besteht aus dem Stadtteilkern an der Mündung der Mosel in den Rhein und aus dem größten Teil des benachteiligten Wohngebiets Großsiedlung Koblenz-Neuendorf. Der älteste Teil (Im Kreutzchen) des Wohngebietes ist der statistische Bezirk 433.

Die Großsiedlung ist durch ein Gewerbegebiet von der 2,5km entfernten Koblenzer City sowie durch eine vierspurige, stark befahrene Straße vom Neuendorfer Stadtteilkern getrennt.

Das Wohngebiet besteht aus Schlichtwohnungen der 50er und 60er Jahre (60 Häuser), mehrgeschossigen Wohnblocks des sozialen Massenwohnungsbaus der 70er Jahre (30 Häuser inkl. zwei 15stöckige Hochhäuser) und aus in den 90er Jahren fertiggestellten mehrgeschossigen Wohnblocks (30 Häuser) sowie Ein- und Zwei-Familienhäusern. Weitere Ein- und Zwei-Familienhäuser sind im Bau.

Insgesamt nimmt das Wohngebiet in Koblenz Spitzenpositionen hinsichtlich sozialer Problemindikatoren (z.B. Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug, Erziehungs- und Jugendgerichtshilfen) ein.

Vorgeschichte bis 1996

Seit Einrichtung der Gemeinwesenarbeit (GWA) in der Großsiedlung Koblenz-Neuendorf (1978 auf Initiative der Kath. Pfarrei St. Peter, in Trägerschaft des Caritasverbandes Koblenz e.V.) ist das Engagement mit und für Kinder sowie Jugendliche ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit: Dies reicht von der Hausaufgabenhilfe bis zur Unterstützung einer Elterninitiative, die 1982 die Einrichtung einer Spiel- und Lernstube (Hort) bewirkt, von punktuellen Angeboten für Kinder und Jugendliche (z.B. Freizeiten) bis hin zur Einstellung einer ABM-Kraft für Jugendarbeit und schließlich von Beschäftigungsprojekten für arbeitslose Jugendliche bis hin zur Einrichtung von Kinder- und Jugendräumen im Rahmen eines Modellprojektes. Von Anbeginn an sind all dies Gemeinschaftsaktivitäten von BewohnerInnen und verschiedensten Trägern mit Unterstützung der GWA. Mit Ausnahme des Hortes, der Schulkinder bis 14 Jahre aufnimmt, können aber aufgrund der begrenzten Ressourcen nur punktuelle Angebote bzw. zeitlich begrenzte Maßnahmen für Jugendliche durchgeführt werden.

Schließlich fordert eine überwältigende Mehrheit der befragten **BewohnerInnen** in einer 1994 durchgeführten Befragung kontinuierliche Angebote für Jugendliche. **GWA** sowie örtliche **Wohnungsbau-gesellschaft** und ein **Träger von Beschäftigungsprojekten für Jugendliche** greifen dieses eindeutige Votum auf und bemühen sich ca. 1 ½ Jahre lang um die Einrichtung einer Stelle für Jugendarbeit im Wohngebiet. Trotz entsprechender Bedarfsbeschreibung im kommunalen Jugendplan von 1996 vergeblich.

Dank der GWA-Beziehungen zum Fachbereich Sozialwesen der **Fachhochschule** Koblenz kann 1995 aber wenigstens ein wöchentlicher Jugendtreff unter Regie eines studentischen Projektes ins Leben gerufen werden.

	Neuendorf ges. (31.12.1998)	Bezirk 433 (31.12.1998)	Wohngebiet gesamt (31.12.1996)
EinwohnerInnen	5.724	2.121	3.279
Fam. mit Kindern unter 18J.	734	356	
Anteil der Alleinerzieh. Fam.	24,8%	26,1%	
AusländerInnen-Anteil	22,0%	34,5%	28,3%
AussiedlerInnen-Anteil	deutlicher Zuzug	deutlicher Zuzug	geschätzt: 25%
Anteil der Pers. unter 18J.	24,2%	34,2%	34,1%
HLU-Quote	16,6%	32,4%	
HLU-Quote bei Pers. unter 18J.	28,1%	42,1%	

Erfolgsstory 1998 bis 2001

Ende 1998 startet ein erneuter Anlauf bei den Bemühungen um eine Stelle für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Wohngebiet.

Im Hinblick auf den Koblenzer Bericht zur sozialen Lage (sogenannter Armutsbericht) analysiert das **Hauptamtlichen-Treffen**[1] anhand der o.g. BewohnerInnenbefragung von 1994 aktuelle Situation und Bedarf im Wohngebiet. Nach Abschluss dieser Wohngebietsanalyse setzt das HA-Treffen Prioritäten für seine Arbeit und erarbeitet bis Mitte 2000 eine Konzeption zur Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Wohngebiet, die Situation, Bedarf und erforderliche Maßnahmen inklusive der Einbindung einer solchen Stelle im Stadtteil (Vernetzung!) ausführlich beschreibt. Parallel dazu fließen die Ergebnisse der o.g. Wohngebietsanalyse über die GWA in den Bericht der **Arbeitsgemeinschaft Gemeinwesenarbeit Koblenz**[2] „Auf dem Weg zur Sozialen Stadt" ein, der Ende 1999 vom **Jugendhilfeausschuss** (JHA) als Teil der Jugendhilfeplanung beschlossen wird.

Klar ist:

- In Neuendorf leben 536 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, davon 50% in der Großsiedlung (Stand 31.12.2000).
- Außer zwei personell nicht abgesicherten Treffs (davon 1 Angebot für Mädchen seit Herbst 2001) und einem Cliquenangebot für junge SpätaussiedlerInnen (seit 2000) in der Großsiedlung gibt es keine offene Jugendarbeit. Darüber hinaus haben benachteiligte Jugendliche kaum Zugang zu Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit und zu Vereinen.

Nach der Schule gibt es vor Ort keine Angebote der Jugendsozialarbeit mehr, und benachteiligte Jugendliche haben kaum Zugang zu Angeboten der Jugendsozialarbeit sowie des Arbeitsamtes außerhalb des Stadtteils.

Deshalb „hängen" benachteiligte Jugendliche auf der Straße, sind ohne berufliche Perspektive und benötigen diesbezüglich kontinuierliche Begleitung.

Im Sommer 2000 sucht das HA-Treffen nach einem mit dem Wohngebiet vertrauten Träger für die Umsetzung der formulierten Konzeption und lädt die interessierten Träger im Herbst 2000 zu einem Gespräch ein, bei dem sich die **Kath. Pfarrei St. Peter** definitiv für die Trägerschaft einer entsprechenden Stelle entscheidet. Damit beginnen die Bemühungen um die Finanzierung der Stelle ... Die Pfarrei stellt mit Unterstützung von GWA bzw. Caritasverband Ende 2000 / Anfang 2001 Anträge beim **Bistum Trier** (Eigenanteil), beim **Diözesancaritasverband**, bei **der Aktion Mensch**, bei der **Stadt Koblenz** und beim **Land Rheinland-Pfalz**.

Auf der hauptamtlichen Seite werden die verschiedensten Vernetzungszusammenhänge genutzt, um die erforderlichen positiven Stellungnahmen für die Bewilligung der Bistumsmittel zu erhalten, von denen als Eigenmittel auch die anderen Mittel z.T. abhängen. Unterstützung kommt auch vom **Runden Tisch im Wohngebiet**[3], aus dem heraus sich die beiden **Bewohnervereine** im Wohngebiet schließlich im Mai 2001 an den Bischof von Trier mit der Bitte um Mitfinanzierung der Stelle wenden.

Parallel dazu beginnt die sozialpolitische Lobbyarbeit der Mitglieder des HA-Treffens im Hinblick auf den beantragten kommunalen Zuschuss. Im April 2001 befürwortet die AG GWA die Konzeption und empfiehlt dem JHA die Bereitstellung von Haushaltsmitteln für die Umsetzung der Maßnahme. Dank der sozial-politischen „Untergrundarbeit" kann im Mai 2001 auf kommunaler Ebene die zweite „Hürde" genommen werden, denn auch der JHA votiert für die Bereitstellung von Haushaltsmitteln für eine Stelle Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit im Stadtteil Neuendorf.

Anfang Juni erhalten wir die Nachricht, dass die Bistumsmittel für vier Jahre gesichert sind. Auch Diözesan-Caritasverband und Aktion Mensch signalisieren die Bereitstellung von Mitteln.

Nun geht es in den Endspurt, denn auf kommunaler Ebene sind noch zwei „Hürden"

[1] Das **Hauptamtlichen-Treffen (HA-Treffen)** dient der Vernetzung und dem fachlichen Austausch von Hauptamtlichen aus der sozialen und pädagogischen Arbeit im Umfeld des Wohngebietes. Dies sind im einzelnen (alphabetisch): ASD, Diakonisches Werk, Ev. Kirchengemeinde, Grundschule, GWA, Hauptschule, Hort, Kath. Pfarrei, Kindertagesstätte, Migrationsdienst, Schulsozialarbeit an der Hauptschule, Schulsozialarbeit an der Sonderschule.

[2] Die **Arbeitsgemeinschaft Gemeinwesenarbeit Koblenz (AG GWA)** hatte vom JHA den Auftrag, stadtteilorientierte soziale Arbeit in Koblenz zu konzipieren und wurde in der Folge mit der Aufgabe betraut, die erforderlichen Schritte zur Umsetzung der Maßnahmenvorschläge aus dem als Teil der Jugendhilfeplanung beschlossenen Bericht „Auf dem Weg zur Sozialen Stadt" einzuleiten.

[3] Der **Runde Tisch im Wohngebiet (RT)** dient der Vernetzung von BewohnerInnengruppen und Institutionen im Wohngebiet durch regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch sowie die Auseinandersetzung mit Themenschwerpunkten.

zu nehmen: die Haushaltsberatungen und -entscheidungen vom **Haupt- und Finanzausschuss** sowie vom **Stadtrat**. Im Juni 2001 wird im HA-Treffen entschieden, wer welches Stadtratsmitglied für die Konzeption zu gewinnen versucht. (Im selben Monat wird dank Unterstützung des **Jugendamtes** und des **Dezernenten** bei einem Wohngebietsbesuch von VertreterInnen zweier Landesministerien erörtert, wie eine Komplementärfinanzierung der Stelle über das **Programm E&C** ermöglicht werden könnte.)

Im September 2001 startet die letzte konzertierte Überzeugungsaktion, an der sich alle UnterstützerInnen vor Ort beteiligen: Geladen sind **Ratsmitglieder aller Fraktionen** sowie der **Oberbürgermeister** (und natürlich die **Presse**). Mit dem Bähnchen einer der **Bewohnerinitiativen** geht es auf „Kaffeefahrt“ durchs Wohngebiet, bei der jedem Ratsmitglied eine persönliche Reisebegleitung (die bestens präparierten UnterstützerInnen) zugeordnet ist. Beengt (denn das Bähnchen ist eigentlich für Kinder), aber trocken (es regnet) und mit Blick auf die Aufräumarbeiten vom Wohngebietsfest am vorhergehenden Wochenende kann sich nun keineR dem Charme der Situation entziehen. Besonderes Highlight der Rundfahrt durchs Wohngebiet sind von der Kita wohl platzierte Gruppen von Kindergartenkindern am Straßenrand, die das Bähnchen nebst InsassInnen fähnchenschwenkend begrüßen. Die Rechnung geht auf: Schnell entwickeln sich intensive Gespräche zwischen PolitikerInnen und UnterstützerInnen.

Wieder zurück am „Bahnhof“ Gemeinschaftshaus kommt das, was jede Kaffeefahrt krönt – die Verkaufsveranstaltung: Bei Kaffee und Kuchen (und symbolisch abgeschlossener Türe) präsentieren wir unseren Bestseller, unsere Konzeption!

Ende 2001 erleben wir den Erfolg unserer „Verkaufsveranstaltung“ in der Umsetzung der von den Ratsmitgliedern gemachten Zusagen: Sowohl Haupt- und Finanzausschuss als auch der Stadtrat bewilligen Haushaltsmittel für die geplante Stelle!

Fazit und Ausblick

So haben wir mit insgesamt **41 AkteurInnen** (in Form von Gruppierungen, Organisationen und Institutionen) erreicht, dass 2002 eine Fachkraft für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit eingestellt werden kann, die als kontinuierliche Bezugsperson vor Ort ist und zielgruppenorientiert (d.h. auch aufsuchend) arbeitet. Und natürlich auch - so sieht es die Konzeption ausdrücklich vor - vernetzt,

- um selbst Zugang zu den Jugendlichen zu erhalten und diesen für andere bzw. zu anderen Jugendgruppierungen sowie Institutionen zu schaffen;
- um den aktuellen Bedarf aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen;
- um Angebote sowie Maßnahmen zu koordinieren und zu initiieren und bei Bedarf zu unterstützen;
- um in Kooperation Angebote und Maßnahmen durchzuführen und Kooperationen zu initiieren;
- um tragfähige Strukturen für ein Jugendhilfenetz im und um den Stadtteil herum auszubauen;
- um auch über die Institutionen Kommunikationsräume für verschiedene Jugendcliquen zu initiieren und aufzubauen, die Kontakte zwischen diesen fördern;
- um rechtzeitig auf diese Verbindungen zurückgreifen zu können, wenn es darum geht, BündnispartnerInnen für die sozialpolitische Lobbyarbeit zum Fortbestehen der Stelle zu gewinnen.

Darüber hinaus hat die Stadtverwaltung im Frühjahr 2002 die Aufnahme des Stadtteils Neuendorf in das Programm Soziale Stadt beantragt, sodass wir bei Ausweisung als Fördergebiet Chancen auf eine Komplementärfinanzierung über das Programm E&C haben und dadurch die Stelle Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit eventuell noch weitere Jahre für unsere Jugendlichen sichern können.